

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Band:** 34 (1963)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Brief aus den Bergen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-807682>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Brief aus den Bergen

Lieber Freund,

Nebelwolken haben die Bergspitzen dicht eingehüllt, ein kalter Wind bläst durch das Tal herunter, die ersten Regentropfen klatschen an die Scheiben — also so recht ein Tag, um Deiner wiederholten Bitte, einiges aus meiner Abgeschiedenheit zu berichten, endlich zu willfahren. Zwar musst Du ja nicht etwa denken, ich hätte mich des Wetters wegen heute in meine Bergklause eingeschlossen. Nein, jetzt, da ich mich hinsetze, um Dir zu schreiben, habe ich wie üblich bereits meine Tagesration, das heisst eine 5- bis 6stündige Wanderung hinter mir. Trotz der Unfreundlichkeit des Wetters habe ich heute ganz hinten im kleinen Seitental, oben am Fusse des Gletschers, während längerer Zeit eine Steinbockfamilie beim Mittagmahl beobachten können. Die 10 Tiere liessen sich durch meine Anwesenheit in geringer Entfernung gar nicht stören, ja sie behandelten mich ganz natürlich mit absoluter Nichtbeachtung. Als in der Nähe der Schuss eines Jägers krachte, der ein Murmeltier zur Strecke brachte, hob das Oberhaupt des Rudels wohl für einen kurzen Augenblick seinen Kopf, um alsbald in gewohnter Ruhe seine Mahlzeit fortzusetzen. Was für ein herrliches Bild, diese Steinbocktiere hier in der Bergwildnis. Kein Tierpark und kein Zoologischer Garten können diese Eindrücklichkeit ersetzen. Nur ungern habe ich mich schliesslich losgerissen und den Rückweg angetreten.

Kennst Du den 3-Minuten-Schlaf der Hirsche? Einen kurzen, intensiven Schlaf so stark, dass kein Lärm und kein Geräusch störend empfunden wird, schalten die Tiere von Zeit zu Zeit ein. Die Dauer von drei Minuten ist von Fachleuten mit der Uhr kontrolliert worden und gilt als wissenschaftliche Tatsache. Doch etwas vermag die in tiefem Schlaf liegenden Tiere sofort in höchste Alarmbereitschaft zu bringen. Sie reagieren blitzschnell auf die leiseste Vibration des Bodens. Diese allerfeinsten Erschütterungen werden unverzüglich wahrgenommen, denn sie bedeuten Gefahr. Herannahende Gefahr, deshalb höchste Fluchtbereitschaft! Wohl habe ich auf meinen zahlreichen Wanderungen da oben sehr viele Hirsche gesehen, beobachtet und verfolgen können. Was für ein prächtiges Farbenbild, dieses Rotwild inmitten der dunkelgrünen Legföhren. Die tiefsten Geheimnisse jedoch hat mir einer unserer bekanntesten Tierphotographen beim abendlichen Lampenschein in der heimeligen Arvenstube des kleinen Gasthauses erzählt. Ihm hätte ich wohl die ganze Nacht zuhören mögen. Er, der wie kaum ein anderer über jahrelange Beobachtung und Erfahrung verfügt, hat so schlicht und bescheiden gesprochen, dass wir alle stark beeindruckt waren.

Anderntags hatte ich wahrlich Zeit und Musse genug, über das Gehörte nachzudenken. Sollten wir nicht ein wenig lernen von den Hirschen? 3-Minuten-Schlaf — welch herrliche, vernünftige und wohlthuende Einrichtung! Uebertrage das einmal auf uns Menschen. Von Zeit zu Zeit kurze Atempausen. Welche Entspannung und Befreiung wäre dies. Wie ist es denn heute bei uns? Wir fahren einmal im Jahr für 14 Tage oder 3 Wochen in die Ferien, dann muss das wiederum für ein ganzes

Jahr ausreichen. Ich habe schon immer die Ansicht vertreten, dass dieses System falsch ist und der heutigen Arbeitsintensität zuwider läuft. Man komme nicht und sage, dafür hätten wir ja die 5-Tage-Woche. Du weisst ja selber, wie die Klagen sich häufen, dass der 5-Tage-Mensch am Wochenende buchstäblich erledigt ist. Einsichtige verlangen immer deutlicher, dass mit mehr Ferien dem Menschen besser gedient wäre. Denk einmal an all diejenigen, die in besonder Weise in einem Betrieb eingespannt sind, der sozusagen ununterbrochen höchste Anspornung und Anspannung verlangt, wie dies zum Beispiel beim Heim- und Anstaltspersonal der Fall ist. Nicht wahr, hier ist die 3-Minuten-Schlaf-Methode absolut am Platze? Von Zeit zu Zeit kurze Atempausen können wahre Wunder wirken. Unsere heutige schnelllebige, zur Nervosität neigende Zeit verlangt vermehrte Atempausen, sollen wir Menschen nicht an Körper und Seele nur schwer wieder gutzumachenden Schaden erleiden. So, da hast Du nun etwas zum Verdauen aus meiner Abgeschiedenheit.

Viele Menschen sind mir da oben begegnet. Sie alle haben ähnliche Beweggründe wie mich selber hierher geführt. Man hört und sieht es jeden Tag, wie der Ankommende mit grosser Erleichterung seinem Alltag entflieht und sich glücklich preist, in die Stille und Ruhe und auch wohlthuende Einsamkeit der abgelegenen Bergwelt eindringen zu dürfen. Ist man erst einmal einige Zeit hier oben, Natur und Tierwelt direkt gegenübergestellt und gezwungen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, dann erkennt man den eigentlichen Sinn und Wert unserer Alpentäler — das Refugium! Nicht nur die Tiere, auch wir Menschen brauchen mehr denn je Schutz- und Schongebiete. Ich verrate Dir kein Geheimnis, wenn ich Dir sage, dass auch in unserem Lande heute alle Anstrengungen zur Erhaltung von Menschenasylan notwendig sind. Das Auto erobert immer mehr auch das entlegenste Tal. Damit kommt unsere gesamte lärmige, nervöse, von Misstönen erfüllte Alltagswelt in die bis anhin noch verschont gebliebenen Gebiete. Weisst Du, man muss es, wie ich dies seit zwei Wochen tagtäglich mitansehe, am eigenen Leibe erleben. Motorfahrzeuge, die plötzlich auftauchen, wirken wie eine Faust auf ein Auge und hinterlassen in unserem Gemüte die bekannten Nachwirkungen von Faustschlägen. Zufahrtsstrassen werden ausgebaut, Sesselbahnen erstellt und — vorbei sind Ruhe und Stille. Es kommt so weit, dass wir, um unsere Nerven vom Alltagsgetriebe entlasten und befreien zu können, immer neue Schutzzonen suchen müssen. Deshalb scheint mir, ich sage es Dir noch einmal, die Erhaltung von Refugien eine äusserst ernsthafte und dringende Sache zu sein, die alle angeht. Noch kaum je ist mir dies so klar bewusst geworden, wie in den sonnigen Septembertagen, die ich hier auf noch einsamer Höhe geniessen darf. Ich spüre die Gefahr, die auch hier droht. Das Herz krampft sich mir zusammen im Gedanken daran, dass wir Menschen auch hier vertrieben werden sollen. Mit Besorgnis frage ich mich, wohin wir unsere Schritte in Zukunft lenken müssen?

Vielleicht verstehst Du, wenn Du diese Gedanken liest, wie dankbar ich für das Geschenk der herbstlichen

Ruhetage hier oben bin. Oft sind wir alle, die wir uns hierher «geflüchtet» haben, versucht, unsern Rucksack vollzustopfen mit würziger Luft der Arven- und Föhrenwälder, mit Stille und Harmonie von Mensch und Natur, um möglichst viel von dieser Herrlichkeit mit

hinuntertragen zu können. Ich hoffe wenigstens, dass all das, was ich hier oben aufnehmen darf, tief in meinen Alltag hineinleuchten wird, wenn ich in den nächsten Tagen aus meinem diesjährigen «Asyl» zu Dir ins Tal herniedersteige. Bis dahin grüsse ich Dich herzlich

Dein Dt.

## Frauen planen für Frauen

*Pension Steinenschanze, Basel*

Am 25. September 1963 fand die schlichte Einweihungsfeier der Pension Steinenschanze der Freundinnen junger Mädchen am Steinengraben 69 in Basel statt. Das Haus soll ein Zentrum des Wirkens der Freundinnen junger Mädchen sein. In zweieinhalbjähriger Bauzeit ist ein moderner, schöner Neubau entstanden, der sich seiner Umgebung unauffällig anpasst. Der Initiative der Kommission des Vereins Freundinnen junger Mädchen, hauptsächlich deren initiativer, mutiger und weitblickender Präsidentin, Frau Prof. Wackernagel-Sarasin, ist es in Zusammenarbeit mit Herrn Architekt Georges Weber gelungen, einen längst gehegten Wunsch zu verwirklichen. Herr Pfarrer Zellweger, die Präsidentin des Vereins und der Architekt gaben den geladenen Gästen, der Presse und den Mitarbeitern in kurzen Ansprachen einen Ueberblick über die Entstehung des jetzt so vollendet dastehenden Hauses. Umrahmt wurde die Feier mit zwei Sätzen aus einer Flötensonate.

Dem heute noch bestehenden Bahnhofwerk war früher ein sogenanntes Bahnhofheim angegliedert, das den Anforderungen längst nicht mehr genügte und das vor einigen Jahren dank einer grosszügigen Schenkung in ein altes Herrschaftshaus übersiedeln konnte. So schön jenes Haus mit Park war, war doch dessen Unterhalt in seinen hohen Räumen unrentabel und wenig praktisch. Für das ganze Areal konnte ein guter Käufer gewonnen werden. Der Erlös ermöglichte die Planung und Verwirklichung des Neubaus, ohne staatlichen Zuschuss. Die Kosten belaufen sich auf zirka 2 Millionen Franken. In guter Zusammenarbeit zwischen Kommission und Architekt entstand hier ein wohl gelungenes Werk, das bis ins kleinste Detail praktisch ausgedacht wurde. Man spürt es und man sieht es gleich, hier haben praktisch denkende Frauen mitgeplant. In lobenswerter Weise hat der Architekt diese Ratschläge angenommen und zur Ausführung gebracht, ohne dass der künstlerische Geschmack eine Einbusse erlitt. Der Bau zeigt sich von der Strasse her vierstöckig mit einem zurückgesetzten 5. Stockwerk mit Terrasse. Im Untergeschoss, nach dem Garten hin, befinden sich der geräumige Essraum, anliegend die mit modernsten Apparaten ausgestattete Küche, daneben Vorratsraum, Kühlraum und ein direkter Eingang für Lieferanten mit Velorampe. Gegen die Strasse liegen ein halbes Stockwerk tiefer die Keller- und Waschräume mit Glättezimmer. Beim Eingang sind das helle Büro der Hausmutter mit gediegenem Empfangsraum, Telefonkabinen und Toiletten untergebracht. Das Stellenvermittlungsbüro der Freundinnen junger Mädchen hat hier ebenfalls endlich seinen definitiven Standort gefunden in einem hellen Büro- und kleinem freundlichen Warteraum.

In vier folgenden versetzten Halbstockwerken befinden sich die freundlichen und praktischen Zweier- und

Einerzimmer und die dazugehörenden Bäder- und Douchen- und separaten Toilettenräume. Der Hausmutter wurde ein kleines, abgeschlossenes Appartement eingerichtet, die übrigen Angestellten erhalten freundliche Zimmer. In die Pension werden Töchter und Frauen bis zu 28 Jahren aufgenommen, einige Zimmer werden Passanten reserviert, die vom Bahnhofwerk hierher gewiesen werden. Der Pensionspreis beträgt Fr. 340.— bis Fr. 350.— für Einer-, und Fr. 300.— für Zweierzimmer, wobei Wäsche, Heizung, Douche, Glätten inbegriffen sind. Zu den Mahlzeiten werden auch andere Kostgänger aufgenommen, zum Beispiel auswärts wohnende Schülerinnen oder Berufstätige.

Die Möblierung aller Räume ist vollständig neu und zeigt eine moderne, gediegene Note. Man kann den Initiantinnen für dieses Werk, hinter dem eine enorme Arbeit gestanden hat, nur gratulieren, haben doch hier Frauen für Frauen etwas durchaus Erfreuliches und sehr Notwendiges geschaffen. Den beiden leitenden Diakonissinnen, Schwester Hanna Graf und Schwester Monika Vojtech wird es obliegen, den Pensionärinnen in dem gediegenen Haus ein Heim zu geben und frohe Gemeinschaft zu pflegen.

Die Lage des Hauses ist denkbar günstig, liegt es doch in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und des Stadtzentrums und doch vom Stadtlärm entfernt. In nächster Nähe befinden sich Mädchengymnasium, Frauenarbeitsschule, Mädchenoberschule, Blindenheim und eine private Handelsschule sowie die Musikakademie. Bedenkt man dies, ist fast zu fürchten, dass der jetzt recht gross erscheinende Essraum mit seinen leichten, bequem-modernen Möbeln für die zu erwartenden auswärtigen Kostgängerinnen bald zu klein sein wird. Die Notwendigkeit, in der heutigen Zeit und im Stadtverkehr ein Haus im Grünen zu haben, wo junge Mädchen und Berufstätige in gediegener Umgebung ihre Mahlzeiten einnehmen und in einem geschmackvoll eingerichteten Clubraum ihre Ruhepausen verbringen können, wird gross sein, und es wird bald viel Leben in der neuen Pension Steinenschanze herrschen. GAE

## Die grossen Bauaufgaben der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich

Beide Teile des diesjährigen Jahresberichtes — der allgemeine wurde von Pfarrer Grimmer, der medizinische von Dr. Londolt verfasst — stehen ganz im Zeichen des Umbruchs und Neuwerdens. Ein Teil der Bauvorhaben ist schon ausgeführt, anderes harret noch